

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 25. September 1902.

№ 112.

Achtung! Bestellungen auf das IV. Quartal des Corr., Preis pro Quartal 65 Pf., wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

Offener Brief

an Herrn Heinrich Schneider in Wanne.

Nicht mit Unrecht wies vor kurzem ein Kollege im Corr. auf die dringende Notwendigkeit hin, die Allgemeinbildung unter den Buchdruckern mehr zu pflegen, damit sie als Aufklärer und Aufklärer unter den organisierten Arbeitern eine ihrem Stande entsprechende Stellung einzunehmen vermögen. Daß es ganz besonders auch in puncto Geschichte bei manchem hapert, geht ganz deutlich aus dem „Offenen Briefe“ eines Herrn Heinrich Schneider aus Wanne hervor, der in seiner Art und nach bestem Wissen und Vermögen in Nr. 109 des Corr. eine ganze fürs Zentrum brechen will. Da der genannte Herr tatsächlich Behauptungen aufstellt, die sich geschichtlich nicht begründen lassen, was er auch nicht einmal versuchte, so gehören dieselben torrigiert. Der Wahrheit die Ehre zu geben, das ist der Verband und sein Organ seiner Reputation schuldig, selbst auf die Gefahr hin, daß letzteres von der päpstlichen Zensur auf den Index der verbotenen Schriften gesetzt wird. Bei einem Zentrumsmann ist einige Rücksichtigkeit in der Beurteilung geschichtlicher Fragen nicht zu schwer anzurechnen und jedenfalls handelte der Herr Kollege Schneider im guten Glauben an die Richtigkeit seiner Behauptungen. Aber eine Ungeheuerlichkeit ist es, eine Behauptung wie die folgende aufzustellen:

Wahr ist, daß die katholische Kirche vom ersten Tage an, da sie ins Leben trat, die Interessen der Arbeiter und Armen nachdrücklich vertreten hat.

Beweis:

Die ununterbrochene Bekämpfung der Sklaverei, welche leider an den weltlichen Herrschern oftmals eine chinesische Mauer fand.

Sich der Armen und Unterdrückten anzunehmen, das hätte sie tun sollen, die katholische Kirche nämlich, das hat sie aber nicht getan. Wenn sie dies, ihren Lehren und Sagen gemäß, getan hätte, dann hätte es keine Religionskämpfe gegeben, keinen Protestantismus, keinen Kulturkampf. Wegen Betätigung von Liebe und Warmherzigkeit würde es wohl keinem Menschen einfallen, einen andern oder eine diese Tugenden in reichstem Maße ausübende Religionsgemeinschaft auch nur soviel anzusehen, noch viel weniger anzufinden, wohl aber ist erklärlich, wenn das Gegenteil zutrifft.

Einigen Begriff vom Wesen und Wirken der allein-seligmachenden Kirche erhält man aber z. B. schon bei der Lektüre über die Entdeckung Amerikas und der darauffolgenden Besetzung Westindiens und des Festlandes durch die Spanier. Die Eroberung Amerikas geschah „zur Ehre Gottes“ und vollzog sich im Namen der katholischen Kirche. Himmelschreiend ist die Art und Weise, wie mit den Indianern, den Bewohnern der neuerobernten Gebiete, umgegangen wurde. Als Ketzer wurden sie zu Tausenden verbrannt. Es schien, als ginge das Himmelsvolk der armen Teufel den Priestern der Warmherzigkeit gar nicht schnell genug. So sollen an die Indianerstämme von Peru Kleider von Blatterkranken ausgeteilt worden sein. Die Folge war Ausbreitung dieser Krankheit unter diesem Volke, welche Tausende hinwegraffte. Ein Eingehen auf Einzelheiten erlaubt der Raum des Corr. nicht. Erwähnt sei nur die historische Tatsache, daß die ganzen von den katholischen Spaniern besetzten Gebiete infolge dieser Bestialitäten sich rasch entvölkerten; was von den Indianern nicht ungebracht war, floh vor den weißen Teufeln entsetzt ins Innerste des Landes, so daß sich die Conquistadoren samt den katholischen Priestern, wenn sie nicht selbst arbeiten wollten, was ihnen auf keinen Fall in den Sinn kam, vor die Alternative gestellt sahen, auf den Knien, welchen die Fruchtbarkeit des Landes der Bevölkerung bieten wollte, zu verzichten oder Arbeitskräfte einzuführen. Man nahm zu letztem Auswege die Zucht und führte aus Afrika die ersten Neger als Arbeiter in Westindien ein — unter dem Zeichen des Kreuzes die

ersten Sklaven. So ist das in der Inquisition zu Tage getretene Wüten der katholischen Kirche gegen die Ketzer, in diesem Falle die unschuldigen Indianer, die direkte Ursache der Einführung der Sklaverei in der neuen Welt, die Einführung derselben in der Christenheit überhaupt. Dem Schreiber des „Offenen Briefes“ muß dieses doch ungefähr bekannt sein. Er hätte doch mindestens wissen können, daß die Zeit der Einführung der Sklaverei in Westindien ungefähr in eine Zeitperiode fallen mußte, in welcher die katholische Kirche nicht nur im spanischen Mutterlande, sondern auch in deren Kolonien die unumschränkte Macht besaß, und wenn ihr je an der Bekämpfung der Sklaverei etwas gelegen gewesen wäre, damals der Zeitpunkt gewesen sein müßte, um das Uebel im Keime zu ersticken.

Bei den entgegenstehenden wirtschaftlichen Interessen, welche zum Kriege zwischen den Nord- und Südstaaten Nordamerikas, den heutigen Vereinigten Staaten, führte, spielte die verlangte Aufhebung der Sklaverei, welcher Forderung die Südstaaten sich widersetzen, die Hauptrolle. Eigentümlich, daß der Widerstand auf Seite der früheren Spanischen, also katholischen Kolonien lag und nicht bei den mehr protestantischen Nordstaaten. Weiß vielleicht der Herr Schneider Beispiele anzugeben, in welcher Weise die katholische Kirche die „ununterbrochene Bekämpfung der Sklaverei“ während dieses Krieges betätigt hat, wo gewiß die besten Chancen auf ihrer Seite gewesen wären?

Ein andres Beispiel bietet Brasilien, wo noch bis vor wenigen Dezennien (bis in die achtziger Jahre letzten Jahrhunderts) die Sklaverei aufrecht erhalten war. Brasilien ist ein rein katholischer Staat, die katholische Kirche hatte, besonders noch zu Zeiten des Kaiserreiches, ungeahnten Einfluß, wie ja heute noch in ganz Südamerika, wo die allein-seligmachende Kirche aber auch kolossale Reichtümer besitzt in riesigen Strecken Landes, in Eisenbahnen, Minen und Minenrechten und Privilegien aller Art. Gerade die Reichtümer, welche die katholische Kirche in Brasilien besitzt, geben Zeugnis davon, daß sich dort die „ununterbrochene Bekämpfung der Sklaverei“ jedenfalls nicht sehr angelegen sein ließ. Denn wenn sie sich nach bestem Können für diese wahrhaft christliche Sache an den Boden gelegt hätte, dann hätte sie, und wenn sie nichts bezweckt hätte, es auch nicht zu den riesigen Reichümern gebracht, die sie dort besitzt.

Wenig Unterschied besteht auch zwischen Sklaverei und den Zuständen unter den Arbeitern der Schwefelgruben im katholischen Sizilien sowie unter den italienischen Landarbeitern überhaupt, sogar unter denen des früheren Kirchenstaates.

Wie die „tote Hand“ der Fluch ist, unter dem das ganze lateinische, also das katholische Amerika seufzt, so hat es die katholische Kirche auch fertig gebracht, daß ganze, früher reiche und mächtige europäische Nationen im wahren Sinne des Wortes verarmt sind. Beispiele: Spanien und Portugal. Betteleum ist dort der größte Teil der Bevölkerung heute, aber desto reicher die Klöster, deren Vermögen auf Milliarden geschätzt wird. „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem einen, der keinen hat!“ Hätte die katholische Kirche dort nach dieser ihrer Lehre gehandelt, also im Interesse der Armen, so wäre sie heute mindestens ebenso bettelarm wie das Volk, denn vom Teufel wird man nicht reicher, das kann Herr Schneider als überzeugter Katholik leicht selbst ausprobieren. Also Gelegenheit, im Interesse der Armen zu handeln, war genug da. Auch bei uns in Deutschland könnten wir mit der Fürsorge für die Arbeiter und Armen schon längst weiter sein. Woran hängt's? Es ist Unsinn, der Regierung hierfür etwas in die Schuhe schieben zu wollen. „Ein jedes Volk hat die Regierung, die es verdient“, heißt ein Sprichwort. Dabei leben wir überdies in einem konstitutionellen Staate und das Volk nimmt Teil an der Regierung des Reiches. Die größte Partei aber ist das Zentrum, welches die Interessen der katholischen Kirche, also diese selbst vertritt. Sollte sie wirklich einmal etwas zur Beseitigung der jetzigen traurigen Zustände, also etwas im Interesse der Arbeiter und Armen tun wollen, so könnte sie dabei auf eine andre größere Partei unbedingt zählen und der Erfolg wäre sicher. Aber davon ist keine Rede. Das Zentrum und die

katholische Kirche haben ihre eignen Interessen. Die oben nur kurz geschilberten Tatsachen zeigen, daß das Fundament, auf welchem das Zentrum sich aufbaut, total faul ist. Oben geschilberte Tatsachen dürfen nicht allgemein bekannt werden, sie bilden häufig die Ursache zum Nachdenken bei einem Menschen, der noch denken kann. Was den Zolltarif anbelangt, so wäre das Zentrum nicht nur für ein eventuelles Durchgehen desselben verantwortlich zu machen, daselbe ist vielmehr dafür verantwortlich zu machen, daß derselbe überhaupt in dieser „das Interesse der Arbeiter und Armen“ nachdrücklich schädigenden Form entstanden ist. Der Regierung ist bekannt, daß mit der größten Partei im Reichstage leicht die Mehrheit zu erzielen ist und sie weiß, daß diese Partei zu jeder Zeit zu einem „Kuhhandel“ zu haben ist. Tritt durch die Hilfe des Zentrums der Zolltarif in Kraft, dann werden Tausende von Arbeitern und kleinen Bauern noch ärmer. So vertritt die katholische Kirche die „Interessen der Arbeiter und Armen“. Wäre es da nicht eher im Interesse der Arbeiter, der Armen und Lohn-sklaven gehandelt, der Berarmung vorzubeugen, anstatt nachher etwas im Interesse der Armen zu tun. Genau so, wie mit Hilfe der katholischen Kirche andere Länder auf den Hund gekommen sind, könnte es auch mit Deutschland gehen. Die Tatsachen sprechen. Aber die Arbeiter haben ein Recht, sich dagegen zu wehren. Der organisierte Arbeiter, der das ganze Ringen und Kämpfen der Arbeiterorganisationen zur Erzielung besserer Löhne zur Schaffung besserer Existenzbedingungen für die arbeitende Klasse aufmerksam verfolgte, der weiß, welche Mühen und Arbeit es erforderte, das bis jetzt Erreichte zu erkämpfen. Und wir Verbandsmitglieder, wir sollen ruhig zusehen, wie wir durch den „Kuhhandel“ einer uns fremden Interessengemeinschaft um den ganzen Erfolg einer Tarifverhandlung gebracht werden. Wenn es nicht ein gutes Recht eines jeden Mitgliedes und vor allem des offiziellen Organs des Verbandes, des Corr., wäre, hiergegen sowie gegen alle Mächtigkeiten und Veranstellungen des Zentrums zu protestieren, und zwar ganz energisch, dann hätte der Verband eben noch eine schwache Seite an sich. Es wäre der Mühe nicht wert, etwas zu erringen, um das Errungene freiwillig wieder aufzugeben. Die Kollegen, welche durch den Zolltarif noch nicht überzeugt sind, daß das Zentrum die „Interessen der Arbeiter und Armen nachdrücklich“ nicht vertritt, mögen sich recht fleißig dem Studium der Geschichte hingeben, sie werden vielleicht nach und nach auch dahinter kommen, warum dieses alles so ist und so sein muß. Darum, Kollegen, benötigt jede Euch gebotene Gelegenheit, Euch weiter zu bilden; benötigt vor allem mehr Eure Bibliotheken, nicht den unterhaltenden, sondern den belehrenden Teil. Auch der Corr. möge, wie bisher, fortfahren, für Wahrheit einzutreten und für Aufklärung zu sorgen; wenn er sich auch nicht der Parteipolitik widmen kann, so hat er dann doch seine Schuldigkeit getan. Ein Jeder kann dann wissen, was er zu tun und zu lassen hat. Der im übrigen sehr geschätzte Herr Kollege Schneider in Wanne aber merke es sich, daß es eine undankbare Aufgabe ist, fürs Zentrum einzuspringen, besonders wenn man mit der Geschichte auf gespanntem Fuße steht.

Mit kollegialem Gruße

Ihr

L. Büchse, Stuttgart.

Fehlgeschossen

und das zwar recht gründlich, hat der Kollege Schneider-Wanne mit seinem „Offenen Briefe an Herrn Redakteur Neuhäuser“, wenn er in dem Schlusse meint, daß mit seinem Weistesprodukte nun ein für allemal tabula rasa gemacht ist in der Kritik von gewissen Fragen, die für das Volk von einschneidendster Bedeutung sind.

So gewiß es ist, daß sich die „Opposition“ in vielen Fragen in schärfstem Gegensatz zum Correspondent-Redakteur befand und teilweise noch befindet, so gewiß ist es auch, daß sich diese selbe Opposition in dieser Frage auf seine Seite stellt und logischerweise stellen muß.

Was ist geschähen? Eine harmlose Humorschaumotz in Nr. 101, betreffend den in Mannheim tagenden Katho-

likentat, hat es denen angetan, deren politisches Glaubensbekenntnis das Zentrum ist. Diese ganze 15 Zeilen umfassende Notiz soll das religiöse Gefühl der katbolischen Verbandsmitglieder derart geküßt haben, daß bereits sechs Spalten im Corr. mit Sühneworten gespickt werden mußten.

Und doch ist der Adressat dieses „Offenen Briefes“ diesmal ganz unschuldig, die Erzeigerung des Kollegen Schn. überflüssig. Die Tatsache steht doch fest: Entweder das Zentrum ist die politische Vertretung der Kirche — dann ist mit den besagten 15 Zeilen noch lange nicht genug, noch gar nichts getan, dann müssen die Siebe noch ganz anders fallen, oder aber, das Zentrum als solches, welches doch gemeint und „angegriffen“ ist, hat mit der Kirche an und für sich, mit der Religion nichts zu tun — dann kann sich kein Kollege, auch Kollege Schn. nicht, in diesen Anschauungen angegriffen fühlen.

Um offen zu reden: Was hat die Kirche in ihrer ganz kolossalen Machtentfaltung im Mittelalter, in ihrer „Glanzperiode“ Gutes für das Volk, für die Armen und Notleidenden getan? Ausgerüstet mit allen Mitteln, mit Macht, mit Geld und Gut, mangelte es ihr an nichts, um dem Volke zu seinem Rechte zu verhelfen. Nichts, rein gar nichts ist geschehen an „guten Werken“ für das Volk. Kreuzzüge, Bauernkriege, Leibeigenschaft in geistiger und leiblicher Beziehung, Inquisition, Hexenverbrennungen, das sind historische Tatsachen, die geschehen sind, trotzdem die Kirche in der Lage war, sie zu verhüten. Statt dessen sind sie von ihr angefaßt, geschützt, alles in majorem dei gloriam! So im Mittelalter, im goldenen.

Und heute? Jeder Laie in der Politik weiß, daß das Zentrum, die Reichstagsmehrheit, die politische Vertretung der Kirche ist. Da hilft kein Leugnen. Und was tut diese Mehrheit, die physische und physische Leibeigenschaft des notleidenden Volkes aufzulösen? Die Leibeigenschaft, die das Volk um so mehr bedrückt, je mehr es zur Erkenntnis seiner Lage kommt. Die rücksichtsloseste, brutalste Bekämpfung der vorwärtstrebenden Geister mit Ausnahmegerichten, mit Umsturz- und Judthausvorlagen, Ueberlassung des Volkes mit Steuern für unnütze Heer- und Marineverbände, moderne Kreuzzüge, die einseitige Auslegung des uns gewährleisteten Koalitionsrechtes zu seinen Gunsten und — last not least — die Ausbeutung des Volkes durch Brot- und Fleischwucher — das ist ein Sortiment von Mitteln zur „Verbesserung der Lebenshaltung des Volkes“, Mittel, vor denen selbst das allerchristlichste Zentrum nicht zurückschrickt, sondern denen es zustimmt.

Was sagen dagegen die sozialreformistischen Willkür, die das Zentrum für die notleidenden Arbeitermassen in Bereitschaft hält; was heißt es — wie beim Zolltarife — dem Volke mit der starken Rechten hundertfach das wieder nehmen, was ihr die schwache Linke — hinhält? Spiegelfechtere ist es, weiter nichts. Mag auch dieser oder jener es ehrlich mit dem Volke meinen, was zugegeben sein mag — an der Sache selbst ändert es nichts. Das Eündenregister des Zentrums liegt zu offen aufgeschlagen, als daß man es nicht sehen könnte.

Wenn das Zentrum des Volkes Bestes will, gut, die Sozialdemokratie will noch besseres. Dann kann es aber getrost den ganzen Forderungen derselben zustimmen und braucht nicht die „Wohltaten“ theilweise zu verabschieden. Dann muß es aber auch dem Volke die geistige Freiheit geben, wie wir sie wollen; doch dann wäre das Schicksal des Zentrums ja besiegelt, seine Herrlichkeit zu Ende! Aber halt — ich begehre nicht auf ein Gebiet, auf dem zu stehen dem Corr.-Redakteur fälschlich unterworfen wird.

Nicht der „Kirche in der Kirche“, nicht dem religiösen Gefühle des Einzelnen, sondern der Kirche außerhalb derselben, soweit sie in christlichen Gewerkschaften usw., auf ihr verbotenen „Jagdgründen“ auftritt und den freien Gewerkschaften hindernd im Wege steht, gilt der Kampf, der leider im Corr. viel zu energielos geführt wird.

Über man sieht doch, wie beschwerlich der Neutralitätsweg ist. Statt offen und frei zu sagen: Ich gehe diesen und du jenen Weg; mein Weg ist gerade und das Ziel, die Erhöhung des gedrückten Volkes aus den Händen des Kapitalismus, vor Augen, während dein Weg so krumm und das selbe Ziel so undurchdringlich verschwommen ist — ein Zusammengehen ist also nicht denkbar, sucht man vergebens nach einem Mittelwege, auf dem schließlich beide untergehen.

Das, was diese beiden Richtungen scheidet, nämlich die freien und christlichen Gewerkschaften, die Sozialdemokratie und das Zentrum, erweist doch jeder denkende Kollege aus dem Artikel „Zur Neutralitätsfrage“ in Nr. 104 des Corr. und jeder denkende Arbeiter, dem es ernst ist, mitzuwirken an der endgültigen Besserstellung der Lebenshaltung des Arbeiters, muß dem beipflichten und — auch danach handeln.

Der Weg zu diesem Ziele führt aber nimmer über die Kirche, „rechte Zentrum“ mit ihren veralteten Anschauungen, sondern kann nur geführt werden von dem ewig jungen Geiste des Fortschrittes auf allen Gebieten.

Solingen.

Heinrich Eich.

Bezirkstassen.

Zu Nr. 100 des Corr. behandelt ein Kollege (H.) obiges Thema und kann ich demselben nur beipflichten, mit Ausnahme der Fahrtenentschädigung, bezüglich deren die Redaktion bereits das einzig Richtige bemerkt hat.

Was nun derartige Klassen überhaupt anbetrifft, so ist die Gründung derselben, wo noch keine bestehen, resp. die Erhaltung bestehender nicht warm genug zu empfinden; es würde auch damit ein Mittel geschaffen, um die vor kurzem angeregte Agitation unter den Mitgliedern selbst, die da und dort noch sehr not tut, fördern zu können. Die Vorteile solcher Klassen bestehen hauptsächlich aus einem bedeutend zahlreicheren Besuche der Bezirksversammlungen, wie ich aus eigener Anschauung zu beobachten Gelegenheit hatte, und wird dadurch eine ergiebige Diskussion über wichtige Fragen möglich und namentlich die jüngeren Kollegen mehr für unsere Verbandsfragen interessiert. Ferner tragen auch solche zahlreich besuchte Versammlungen hervorragend mit zur Hebung der Kollegialität bei, was gleichzeitig dem § 1 unserer Statuts entsprechen würde. Besonders trifft dies bei einzelnen stehenden Kollegen zu, welche die Verbandsfunktionäre nur durch die Korrespondenz kennen, aber sonst nichts von ihnen hören und sehen; auf den Bezirksversammlungen werden sie größeren Kollegienkreisen zugeführt und ist eine persönliche Aussprache bei dieser Gelegenheit von Nutzen. Alles dieses kann aber nur durch eine volle Fahrtenentschädigung herbeigeführt werden, denn namentlich den Bekehrten ist es fast unmöglich, derartige Ausgaben zu machen, welche eine Bezirksversammlung an einem fernem Orte erfordert. Die Einwendung von den hohen Beiträgen ist ja ganz gerechtfertigt; aber eine Klasse mit dem geringen Beiträge von 5 Pf. ist gleichbedeutend mit einer Sparkasse, denn ein jeder Kollege hat das Bewußtsein, sein eingezahltes Geld wieder zu erhalten event. mit Zinsen. Um nun die vom Kollegen Wötting (Gegen) in Nr. 105 des Corr. zur Kenntnis gebrachten Gründe seiner Gegnerschaft von Bezirksklassen in etwas zu widerlegen, sei folgendes bemerkt: 1. befürchtet er eine Zunahme der Restanten, was ich nicht unterschreiben kann, denn Restanten gab es früher schon und wird es ferner auch geben, ob nun der Beitrag 5 oder 10 Pf. höher oder niedriger ist; 2. kann ich es nicht begreifen, daß durch die Gründung einer Bezirksklasse nur die besser situierten Kollegen Vorteil hätten; ich meine, gerade das Gegenteil wäre der Fall, denn dem weniger bemittelten Kollegen ist es eine ganz ansehnliche Hilfe, die Fahrtkosten voll vergütet zu erhalten und sei es an der entferntesten Ecke des Bezirks; mit den übrigen nicht alle Tage vorkommenden Ausgaben wird er sich schon zu helfen wissen, denn Bezirksversammlungen finden ja nicht jeden Monat statt; 3. bin ich in Bezug auf den Besuch der Bezirksversammlungen mit voller Fahrtenentschädigung gerade gegenteiliger Meinung, was dadurch bewiesen sei, daß im Erfurter Bezirke nach Gründung einer Klasse stets zwei Drittel bis drei Viertel der Mitglieder anwesend sind, was vorher nie der Fall war; 4. werden die Bezirksklassen sich nicht besonders sträuben, eine kleine Klasse mit dem so wünschenswerten Zwecke zu verwalten, muß doch noch so manches andre nebenbei gemacht werden. Zieht man alles Erwähnte in Betracht, so ist es fast unverständlich, wie sich manche Bezirke noch gegen die Einrichtung einer Klasse mit dem ausgesprochenen Zwecke einer vollen Vergütung der Fahrtkosten zu den Bezirksversammlungen sträuben können, wie z. B. Göttingen und Krefeld und neuerdings in Hagen, wo kaum ein Fünftel der Mitglieder in der Versammlung erschienen war und man sich doch nicht zur Gründung einer Bezirksklasse aufraffen konnte. Dem gegenüber kann ich konstatieren, daß ähnlich wie in Krefeld auch in den Versammlungen des Erfurter Bezirkes der Antrag betr. Gründung einer Bezirksklasse ein alter Bekannter war, bis sich durch die Fähigkeit der Erfurter Mitglieder in dieser Beziehung und einer ausführlichen Begründung die übrigen Bezirksmitglieder überzeugen ließen und der Gründung zustimmten. So trat denn die Bezirksklasse am 1. Oktober 1896 in Kraft und hat seitdem so segensreich gewirkt, daß es wohl heute keinem Mitgliede einfallen wird, einen Antrag auf Auflösung dieser Klasse zu stellen. Um nun noch die Rentabilität einer solchen Klasse zu kennzeichnen, möge hier kurz der Erfurter Bezirksklasse Erwähnung getan werden. Bei einem obligatorischen wöchentlichen Beiträge von 5 Pf. erhält jeder Kollege (ob in Arbeit, konditionslos oder invalid) die volle Fahrtenentschädigung vierter Klasse, ja sogar Postfahrten werden vergütet, wo solche notwendig; ferner erhalten die an den Versammlungen teilnehmenden Konditionslosen eine Unterstüßung von 2 bis 3 Mk., Geschenke an Verbandsjubilare werden daraus bestritten und ab und zu auch ausstehende Arbeiter anderer Berufe unterstützt. Natürlich ist die Einrichtung getroffen worden, daß die Tagung der Versammlungen abwechselnd an den entlegeneren Orten und im Mittelpunkt des Bezirkes (Erfurt, wo fast zwei Drittel der Mitglieder konditionieren) stattfindet; auf diese Weise ist es möglich, daß neben voller Fahrtenentschädigung noch obiges geleistet werden kann. Mögen die hier gegebenen Winke denjenigen Bezirken, welche noch keine derartige Einrichtung besitzen, ein Ansporn sein, sich dieselben zu nütze zu machen, was sie später nicht zu bereuen haben werden.

Erfurt.

dieser Eigenschaft sowohl den Interessen der Gehilfen wie den Interessen des Prinzipals gerecht zu werden. Trotz der trüben Aussichten in den ersten Monaten des Jahres ist der Geschäftsgang doch während der Sommermonate ein stabiler geblieben. Wenn trotzdem in letzter Zeit die Zahl der Konditionslosen wieder angewachsen ist, so ist dies darauf zurückzuführen, daß mehrfach Fälle, welche von hiesigen Kollegen aus irgend einem Grunde verlassen wurden, durch auswärtige Kollegen besetzt wurden. Die bereits längere Zeit am Orte liegenden Konditionslosen führten lebhaft Klage über diese Bevorzugung der auswärtigen Kollegen. So berechtigt ja nun das Verlangen der hiesigen arbeitslosen Kollegen sei, bei Neueinstellungen zuerst berücksichtigt zu werden, so könne man doch den hiesigen Arbeitsmarkt nicht für die auswärtigen Kollegen sperren. Umsonst weniger als ja auch die hiesigen Konditionslosen oftmals versuchen müssen, in einer andern Stadt Kondition zu erhalten. Die Personale der einzelnen Offizinen möchten dahin wirken, daß bei Neueinstellungen die bereits längere Zeit am Orte liegenden Konditionslosen in erster Linie berücksichtigt werden. Inzwischen hieran wurde lebhaft die Frage der Extra-Unterstützung für die Konditionslosen erörtert. Obwohl die Lage der oft monatelang arbeitslosen Kollegen eine äußerst mitleidige sei, waren doch alle Redner darin einig, daß diese Unterstützung nicht bis ins Ungemessene fortbauern könne, sondern daß es notwendig sei, eine Pausenzeit festzusetzen. Der Vorstand wurde beauftragt, diese Angelegenheit einer Vorberatung zu unterziehen und der nächsten Versammlung entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Zum Schluß ernannte der Vorsitzende die Mitglieder, reger als bisher die Gaubersammlungen zu besuchen.

Bromberg. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 14. September im Stadtpark zu Znowraglaw statt. Anwesend waren 32 Mitglieder und zwar aus Bromberg 20, Thorn 5. Da in Znowraglaw eine stattliche Anzahl Nichtverbandsmitglieder vorhanden ist, waren der Bezirksvorstand sowie die Verbandsmitglieder dieses Städtchens der festen Hoffnung, laut der erfolgten Einladung sie in der Versammlung sehen zu können, leider vergeblich. Der Vorsitzende hielt begrüßte die erdhienenen Kollegen, worauf in die Verhandlungen eingetreten wurde. Im Laufe unserer schwierigen Beratungen erschien auch der Direktor des Rußwischen Boten, Herr Kallise und der Geschäftsführer derselben Firma, Herr Radler, welche mit großem Eifer den Punkt Tarifliches verfolgten. Die Versammlung wurde mit einem freudigen Hoch auf den Verband geschlossen. Es wurde nun zur Tafel geschritten und bei dieser Gelegenheit verschiedene Neben gehalten, u. a. sprachen die Kollegen Gauvorsteher Bartsch, Kaban und Damm-Bromberg. Nach Beendigung der Tafel wurden noch in gemüthlicher Stimmung einige Stunden zugebracht und um 10 Uhr traten die auswärtigen Kollegen die Rückreise an mit dem Abschiedsrufe: „Auf Wiedersehen in Thorn zum nächsten Bezirkstage!“ Hoffen wir zum Schluß, daß der von Kollegen Rikel-Znowraglaw ausgebrachte Trinkspruch sich dauernd bewähren möge:

Ein Hoch, ihr Kollegen, ein Hoch dem Verband, Reich alle auf letzteres Euch herzlich die Hand. Die ehemalige Hofburg Rußwischen ist, Znowraglaw wird bleiben dem Verbands stets treu.

Sm. Büßfeldorf. Die am 13. September abgehaltene Versammlung erfreute sich eines leidlichen Besuches. Da in nächster Zeit infolge eines von der Regierung anerkannten Protestes der christlichen Gewerkschaften Neuwahlen zum Gewerbegerichte stattzufinden haben, wurde einem Antrage Herzogm. stattgegeben, in allernächster Zeit eine öffentliche Buchdrucker-Versammlung mit dem Thema „Gewerbegerichts-wahlen“ abzuhalten und dem Vorstände anheimgegeben, die Vorarbeiten hierzu unverzüglich in die Hand zu nehmen, um auf diese Weise wiederum den Sieg auf Seite der freien Gewerkschaften zu bringen. — Zum Punkte Verlegung des Bezirkslokales wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche ein den Verhältnissen unserer Ortsvereins entsprechendes Lokal ausfindig machen und der nächsten Versammlung in Vorschlag bringen soll. Da der hiesige Ortsverein infolge der Tarifsenkung von 150 auf 270 Mitglieder angewachsen, ist es ein dringendes Bedürfnis geworden, dieser Frage näher zu treten, zumal das jetzige Vereinslokal räumlich sehr beschränkt ist und nur etwa 100 Kollegen Raum bietet. Mit Recht wurde seitens einzelner Redner ausgeführt, daß hier der Hauptgrund zu finden sei, weshalb die Versammlungen durchgängig einen nicht der Größe der Mitgliedschaft entsprechenden Besuch aufzuweisen hätten. — Am 27. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale Verling, Köhlerstraße, die fünfundsanzigjährige Verbandsmitgliederversammlung der Kollegen Rud. Janßen und Franz Schumacher statt und soll mit derselben die Abschiedsfeier der zum Militär einberufenen Mitglieder verbunden werden. — Der partitische Arbeitsnachweis befindet sich Köhlerstraße 50.

pp-Frankfurt a. M. In der am 16. September im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde nach einigen geschäftlichen Mitteilungen ein Vortrag des Kollegen Max Wöbbitz-Hanau a. M. entgegengenommen über das Thema: Der Jugendstil, seine Entwicklung durch die alten, reinen Stilarten und ihre Anwendung im Sage und Druide. Der Redner verstand es in seinem etwa fünfviertelstündigen Vortrage an der Hand von Beispielen das Interesse der Kollegen zu wecken, indem er die Hauptwirkstoffe in sämtlichen achtzehn reinen Stilarten detailliert vorführte, als da sind

Korrespondenzen.

Berlin. Der Verein aller in Schriftlehrevereinen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 15. September seine Vereinsversammlung ab. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Kollegen Helfer, Merseburger und Kießer gestorben sind. Letzterer war als Faktor einer von den wenigsten, welche es verstanden haben, in

S.

der ägyptische, assyrische, indische, chinesische, japanische, griechische, römische, mohamedanische, altchristliche, romanische, gotische, Renaissance-, Barock-, Rokoko-, Empire-, nischterne, Jugendstil und die freie Richtung. Der jetzige Jugendstil sei aus dem ägyptischen Stile entstanden. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden zu teil und sei demselben auch noch an dieser Stelle für seine freundliche Bereitwilligkeit der beste Dank ausgesprochen. — Unter Verschiedenem wurde beschlossen, um der „neuen Richtung“ Raumerparnis Rechnung zu tragen, für die Zukunft die ausgefallene Präsenzliste der Versammlung nicht mehr wie bisher im Corr. zu veröffentlichen, dagegen soll alle Vierteljahre ein Auszug derselben auf die Restantenliste kommen. Weiter wurde einem Antrage der Bibliothekskommission auf Drucklegung eines sich notwendig machenden Nachtrages mit 37 gegen 21 Stimmen stattgegeben. Als Ersatz für zwei abgereifte Kollegen wurden die Kollegen A. Wendt und Fr. Becker in die Fachkommission gewählt. Zum Schluß erklärte sich unser Vertreter im Ausschusse für Volksvorlesungen auf Antrag der Vertrauensleute bereit, in einer der nächsten Versammlungen Bericht über seine Tätigkeit zu erstatten. Bei diesem Punkte wurde lebhaft Klage geführt über die so geringe Zuweisung von Billetts seitens des Ausschusses an die einzelnen Gewerkschaften. Wenn z. B. auf die jüngste mit 800 Mitgliedern im Höchstfalle 50 bis 60 entfielen, so sei das ein Tropfen auf einen heißen Stein. Außerdem würden für die unteren Beamten eine ganze Anzahl auf Antrag der Stadt reserviert, die nach ihrem Gebalte gar keinen Anspruch auf dieselben hätten. Unser Delegierter wurde beauftragt, an zuständiger Stelle nach Möglichkeit für Nennbar zu sorgen. Nachdem noch der Vorsitzende seinem Bedauern über die in der letzten Zeit so geringe Frequenz der Vereinsabende Ausdruck gegeben und als Kuriosum mitteilte, daß wir heute das erste Mal ohne die übliche polizeiliche Ueberwachung getagt hätten, wurde die leidlich gut besuchte Versammlung geschlossen.

N. Gera. Eine dritte Versammlung hielt der Bezirk Gera am 14. September in Eisenberg ab, die von 72 Mitgliedern besucht war. Der Umstand, daß es noch aus der aufgelösten Bezirkskasse volle Fahrtenzuschuldigung gab, mag die Ursache gewesen sein, daß die Versammlung im nördlichsten Druckorte unseers Bezirks so gut besucht war — waren doch sogar von Böhneck zwölf Mitglieder zugegen. Aus dem Geschäftsberichte ist zu erwähnen, daß die Zahl der Kranken und Arbeitslosen im August 33 betrug — eine Zahl, wie sie annähernd groß der Bezirk noch nicht aufzuweisen hatte. Bezüglich der ständigen Restanten wurde folgender Beschluß gefaßt: Mitglieder, die dreimal hinter einander auf den Vierteljahresrechnungen als Restanten verzeichnet sind, werden vom Vororte dem Gau- resp. Hauptvorstande nach § 5 e des Statuts zum Ausschusse empfohlen. Die Berichterstattung aus den Bezirksorten fand diesmal unter spezieller Berücksichtigung der Bundesratsvorschriften statt; es ergab sich, daß diesbezüglich fast überall zu wünschen übrig blieb; teilweise wird den Vorschriften sogar recht mangelhaft genügt. Berechtigte Beschwerden sollen den zuständigen Behörden mitgeteilt werden. Ferien erhalten: in Gera die Gehilfen der Druckerei Fißahn & Habenicht acht Tage, die der Geraer Verlagsanstalt und bei Gebr. Stroß je drei Tage, in Böhneck die Gehilfen der Schneiderei Druckerei ebenfalls drei Tage; die Kollegen bei Fißahn & Habenicht partizipierten auch in diesem Jahre wieder am Geschäftsgewinne. Bezüglich des Restvermögens der aufgelösten Bezirkskasse wurde beschlossen, daß selbiges bei der nächsten Bezirksversammlung, welche in Böhneck abgehalten wird, Verwendung findet.

K.-s. W.-Glabbad. Die Handwerkskammer zu Düsseldorf hatte für den Gesellen-Ausschuß auch zwei hiesige Buchdruckergehilfen (Nichtverbandsmitglieder) ernannt. Eine Wahl dieser Gesellen-Ausschüßmitglieder hatte aus dem Grunde nicht stattgefunden, weil für W.-Glabbad keine Buchdrucker-Zunung bestand und so die Handwerkskammer einfach von ihrem Ernennungsrechte Gebrauch gemacht hatte. Zur Besprechung dieser Angelegenheit wurde am 13. September eine außerordentliche Versammlung des hiesigen Ortsvereins abgehalten, wozu auch Kollegen aus den Nachbarstädten Heibdt und Hierfen erschienen waren, in welcher Arbeitersekretär Giesberts-W.-Glabbad über die Aufgabe der Gesellen-Ausschüsse in den Zunungen und Handwerkskammern referierte. An das Referat knüpfte sich eine lebhafteste Diskussion, an der sich mehrere Kollegen beteiligten. Das Resultat der Diskussion gipfelte in der Uebereinstimmung mit dem Referenten darin, daß die Handwerker-Organisation für das Buchdruckergerwebe wenig Wert habe, da die gewerblischen Verhältnisse im Buchdruckergerwebe und ebenso die Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch das Tarif-Amt der deutschen Buchdrucker besser geregelt werden als es die jetzigen Handwerkerorganisationen vermöchten. Schon jetzt sind die Lehrlingsverhältnisse durch den Tarif besser geordnet als in der Behauptung der Handwerkskammer. Wo jedoch Gehilfen in die Gesellen-Ausschüsse hineingezogen würden, sollen dieselben trotzdem nach besten Kräften in der Handwerkskammer, besonders bei „Regelung der Lehrlingsfrage“, die augenblicklich so wichtig für das Buchdruckergerwebe ist, eintreten. Es muß daher danach gestrebt werden, daß möglichst organisierte Gehilfen in die Gesellen-Ausschüsse kommen. Material hierzu wurde vom Referenten zur Verfügung gestellt. Zum Schluß kamen noch die Verhältnisse in den hiesigen Ortskrankenkassen zur Sprache. Es stellte sich heraus, daß die Buchdruckerbetriebe infolge der eigentümlichen Einteilung der hiesigen Krankenkassen nicht

alle einer und derselben Krankenkasse angehören. Ebenso besteht in der Wahl der Vertreter zu den Krankenkassen infolge der Gleichgültigkeit der Versicherten die eigentümliche Praxis, daß die Vertreter von den Unternehmern ernannt werden, anstatt von den Gehilfen gewählt zu werden. Es kam der allseitige Wunsch zum Ausdruck, an der Besetzung dieser Ämter in Zukunft kräftig zu arbeiten, wozu vom Ortsvereine die Initiative ergriffen werden solle.

e. Neustadt a. S. Die am 13. September abgehaltene Bezirksversammlung war gut besucht, was wir auch für die Zukunft wünschen möchten. Dem in eingehender Weise erstatteten Kartellberichte war zu entnehmen, daß das Kartell beabsichtigt, die Frage eines Kandidaten zur Krankentassenbestimmungsfrage unter den einzelnen Vorständen der Gewerkschaften zu regeln. Unter Verschiedenem wurde von seiten des Kassierers der Vorschlag gemacht, den früher hier in Kontribution gefandenen Maschinenmeister Wagner aufzufordern, seinen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschuß erfolgt. Dieser Vorschlag wurde befürwortet.

r. Stuttgart. Die Maschinenseher des Gau's Württemberg hielten am 14. September eine Landesversammlung ab, in welcher die Kollegen folgender Orte zahlreich vertreten waren: Stuttgart, Cannstatt, Pforzheim, Ellwangen, Ulm, Göppingen und Oberndorf. Seitens der Heilbronner Kollegen lag ein Entschuldigungs schreiben vor. — Nach gegenseitiger Begrüßung hielt Kollege Senke einen sehr interessanten und von den Anwesenden mit Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag über die Entwicklung der Sehmachine. Der Vortragende besprach in eingehender Weise die heute hauptsächlich in Betracht kommenden drei Zeiten-Seß- und -Gießmaschinen Systeme, Monoline und Typograph. Sodann folgte eine Beschreibung der gegenwärtig in Amerika zur Einführung gelangenden Monotypie, welche im Gegensatz zu den oben genannten drei Systemen aus einer Seß- und einer davon völlig unabhängigen Gießmaschine besteht und einzelne Buchstaben liefert. Als auf dem gleichen Prinzip beruhend erläuterte Vortragender zum Schluß den Elektro-Typographen, welcher bei Schuderer in Nürnberg gebaut und als die „Machine der Zukunft“ bezeichnet wird (siehe hierüber die Mitteilung in heutiger Rundschau. Red.). Zum Verständnis der Wirkungsweise der einzelnen Maschinen trugen die zahlreichen Abbildungen wesentlich bei. Reicher Beifall lobte den Vortragenden für die lehrreichen Ausführungen. — Hierauf wurde die Ausstellung von auf Sehmachines hergestellten Druckfachen und Sappropfen, die Matrizen und Maschinenteile der verschiedenen Systeme, die von mehreren hiesigen Firmen wie auch von den Sehmachinesfabriken in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden waren und interessierte besonders der nun dem Elektro-Typograph hergestellte Satz. — In der nun folgenden Aussprache betonten mehrere Redner die Notwendigkeit der Gründung einer Vereinigung und wurde dieselbe hierauf einstimmig beschlossen. — Nach kurzer Unterbrechung durch das gemeinschaftliche Mittagessen folgte die Beratung des Statuts und die Vorstandswahl. Nachdem auch der Punkt Verschiedenes erledigt war, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Der freundlichen Einladung des hiesigen Klopffolzes, an ihrem Herbstfeste teilzunehmen, wurde seitens der Teilnehmer gern entsprochen. — Begrüßungen waren eingelaufen von dem Norddeutschen Maschinensehervereine und von dem Wiesbadener Maschinensehervereine.

Rundschau.

Franz Heidelberg f. Wieder ist einer jener Braven dahingegangen, die es als ihre höchste Pflicht betrachten, im Dienste der Kollegenschaft auszuharren auch dann, wenn dieser Dienst von ihnen persönliche Opfer fordert. Am 21. September starb Franz Heidelberg, geboren am 17. Januar 1830 in Frankfurt a. M. Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre sahen wir ihn als äußerst rühriges Mitglied der Kasseler Mitgliedschaft, Vorort des damaligen heffischen Gau's, in welsch letztem er 1871 das Amt des Vorstehers bekleidete und zum dritten Buchdruckerstage in Frankfurt a. M. delegiert wurde. Er hat es verstanden, unter äußerst schwierigen Verhältnissen den Verband in Kassel hochzuhalten. Im Jahre 1873 fiel er als Opfer der Aussperrung — die Firma, in deren Diensten er jahrelang gestanden, glaubte es ihm nicht verzeihen zu können, daß er seiner Ueberzeugungstreue Raum gab und zu seinen Kollegen hielt. Er siedelte nach Berlin über, wo er bis an sein Lebensende eine bleibende und zufriedenerstellende Stellung fand. Ehre seinem Andenken! Die Deutsche Buchdrucker-Zeitung (Wanke) brachte s. Z. einen Artikel, der sich mit der Frage beschäftigte, warum der Deutsche Buchdruckerverein stagniert, und beantwortete diese Frage damit, daß dies lediglich dem Unterstützungskassenport, den der genannte Verein mit besonderer Vorliebe betreibt, zuzuschreiben sei. Das hat natürlich den Organe des D. B. V. nicht gefallen. Dasselbe machte einen, recht unglücklich ausgefallenen Versuch, die in Frage stehende Behauptung zu entkräften. Die D. B. Ztg. antwortet nun auf diesen Versuch an der Hand recht sprechender Ziffern. Wir haben schon wiederholt auf diesen Sport als ein recht nutzloses Spiel hingewiesen. Es steht ganz außer Frage, daß der D. B. V. an diesem Sport zu gründe gehen und an dessen Stelle eine Prinzipalsorganisation treten muß, welche sich darauf beschränkt, ausschließlich das ihr zukommende Gebiet zu beackern, und den Gehilfen es überläßt, ihre Angelegen-

heiten nach eigenem Gutdünken zu regeln. Der Zweck, durch diese Unterstützungskassen sich für vorkommende Fälle eine „Leibgarde“ zu sichern, ist infolge der Tarifgemeinschaft an sich ein recht fraglicher geworden und die soziale Fortbildung in Arbeiterkreisen bietet eine Gewähr, daß im „Kriegsfalle“ eine solche „Leibgarde“ ihren Zweck vollständig verfehlen würde.

Unser Artikel über den Elektrotypograph in Nr. 100 dürfte als eine Art Nekrolog zu betrachten sein. Wie verlautet, hat die Leitung der Schneider'schen Fabrik in Nürnberg die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit aufgegeben.

Der bisherige Redakteur der Helvetischen Typographia, Kollege M. Fährbrich, ist für ein weiteres Jahr als solcher bestatigt worden. Da anderweite Vorschläge nicht gemacht worden sind, so erübrigt sich eine besondere Abstimmung.

Die Firma C. Rüger (Messinglinienfabrik) in Leipzig ist mit allen Aktiven und Passiven an die Herren Adolf Thömel und Robert Adermann käuflich übergegangen.

Konkurs angemeldet hat der Buchdrucker Otto Bittlau in Mannheim am 8. September, ferner der Buchdrucker Karl Ambroster in Laß an 10. September.

Zum sozialdemokratischen Parteitage ist nachzutragen, daß der Punkt Kommunalkommunist nach einem ausführlichen Referat von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Es soll weiteres Material gemeldet und einem der nächsten Parteitage vorgelegt werden. Unter den sonstigen Anträgen wurden noch einmal eine Reihe von Württemberg bezüglich der Presse aufgerollt. Dem Parteivorstande „zur Erwägung“ überwiesen wurde ein Antrag, welcher die Unterstüßung der in Posen erscheinenden Wochenschrift Gazeta Ludowa aus der Parteikasse fordert, ferner die Verierung eines Reichstagsberichtes für die Provinzpresse, weiter die Reinigung der Inzeratenbeilage der Neuen Welt von Inzeraten, welche einen schwindehaften Inhalt haben, überhaupt eine strengere Kontrolle über diese Inzerate (die Beilage ist an ein Annoncenbureau verpacktet). Mehrere Anträge wünschten eine bessere künstlerische Ausstattung der im Parteiverlage erscheinenden Bücher und Zeitschriften. Dies wurde zummindest zur Kenntnis genommen. Ein Antrag, die Neue Zeit in eine Monatschrift umzuwandeln und billiger abzugeben, brachte eine Wiederholung der Debatte über Sozialistische Monatshefte und Neue Zeit. Es wurden hierbei manderlei Interna ausgespart, wie man sie sonst in öffentlichen Versammlungen nicht zu hören bekommt. Ob das zur Klärung beigetragen, das ist billig zu bezweifeln. Das Resultat war die Ablehnung des Antrages. Damit war die Presse erledigt. — Ueber die Alkoholfrage lagen eine ganze Reihe von Anträgen vor. Es wurde aber nach kurzen Auseinandersetzungen Uebergang zur Tagesordnung beschlossen resp. eine entsprechende Resolution, welche dieses Verhalten motiviert, angenommen. Eine weitere Resolution betraf Stellungnahme gegen den Fleischtwucher. Der nächste Parteitag findet in Dresden statt.

In diesen Tagen wurde in Köln eine Heilstätte für Lungenkranke unter den üblichen „Feierlichkeiten“ eröffnet. Die Heilstätten-Bewegung ist an sich eine ganz erfreuliche Erscheinung, es wird dadurch mancher arme Teufel vor dem gänzlichen Verfall gerettet. Aber sie darf nicht überschätzt werden. Die Hauptarbeit hat auf sozialpolitischem Gebiete zu erfolgen, die Krankheit muß in ihrem Bestehen bekämpft werden und dazu gehören eine ganze Reihe von Vorbedingungen, um deren Erfüllung zwischen Unternehmern und Arbeitern leiber noch gestritten wird. Auch daß diese Heilstätten fast ausschließlich auf privatem Wege zu stande kommen, entspricht der Bedeutung derselben nicht. Es ist vor allem Pflicht des Staates und der Gemeinden, für derartige Einrichtungen zu sorgen, beide haben ein unmittelbares Interesse, die Bevölkerung gesund zu erhalten.

Die Berliner Handwerkskammer geht den Lehrherren scharf zu Leibe, welche nicht „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln“ ihre Lehrlinge anhalten, sich der vorgegebenen Gehilfenprüfung zu unterwerfen. Die Kammer macht darauf aufmerksam, daß die G.-D. wegen dieser Pflichtvernachlässigung Geldstrafen bis zu 150 Mk. event. fast bis zu vier Wochen ansetzt und droht, jeden dieser Fälle nachdrücklich zu verfolgen. Es ist ganz recht, daß auf die Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen streng gesehen wird. Wenn es sich bei diesen Prüfungen herausstellen wird, daß sie einen eigentlichen Zweck nicht haben, nun so hat man eben bei gelegener Zeit für entsprechende Aenderung der betreffenden Bestimmungen zu sorgen. Bei der jetzigen Sachlage wird dem Arbeiter erst nach vierjähriger Lehrzeit klar gemacht, daß er zu dem gewählten Berufe nichts taugt. Der Unternehmer hat sein Geschäft gemacht, der durchgefallene junge Gehilfe muß nun zusehen, wie er weiter kommt. Das Verhältnis für die Untauglichkeit müßte dem jungen Manne während der Lehre, also zu einer Zeit, wo das „Umsatteln“ leichter möglich, beigebracht werden, also vielleicht durch alljährliche Lehrlingsprüfung.

Der Vorsitzende der Handelskammer in Barmen plauderte in einer Sitzung derselben aus, daß es sich bei der Umfrage der Regierung betr. der Arbeitszeit für Arbeiterinnen lediglich darum handele, geeignetes Material gegen die Herabsetzung der Arbeitszeit zu erlangen. Da nur die Unternehmer, nicht aber die dabei ebenso interessierten Arbeiterorganisationen gefragt werden, so kann der genannte Herr schon recht haben.

Während die sächsische Regierung Erhebungen über die Lage des Arbeitsmarktes anstellt, die doch nur den Zweck

haben können, für die einheimischen Arbeiter nach Möglichkeit Arbeit zu schaffen, bezieht der Unternehmer eines Fabrikbaues die nötigen Arbeiter aus Italien, obwohl es einheimische gerade genug gegeben hätte. Warum — weil erstere billiger sind.

Bei Vergebung von städtischen Kanalisationsarbeiten in Berlin auf dem Wege der Submision schwanken die Gebote zwischen 229 400 und 94 310 Mk. Derartige Erfahrungen sollten endlich die betreffenden Behörden zur Aufgabe dieser Maxime der Vergebung von Arbeiten führen, mindestens aber zur genauesten Feststellung der Arbeitsbedingungen.

Die Generalversammlung einer Aktiengesellschaft in Köln hatte auf der Tagesordnung: Genehmigung des Geschäftsberichts und der Bilanz, Festsetzung der Dividende Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Zu dieser Versammlung hatten sich zwei Aktionäre eingefunden und genehmigten alle vom Vorstande vorgelegten Anträge einstimmig. So wird's gemacht. Die übrigen Teilhaber finden sich erst ein, wenn es einmal zum Krach kommt und lamentieren dann über das doch selbstverschuldete Malheur.

In Waldburg (Sachsen) beschloß die Zwangsinnung der Schuhmacher ihre Auflösung — gegen ganze vier Stimmen.

Nach der Allgemeinen Fleischer-Zeitung haben auf achtzig Schlachthöfen, welche eine bezügliche Anfrage beantworteten, die Pferdeschlachtungen um durchschnittlich 20 Proz. zugenommen. Dieser Rückzug auf das Pferdeweis wird nun aber dadurch eingedämmt, daß infolge der Nachfrage der Preis der Pferde um fast das Doppelte gestiegen ist. Es bleibt demnach nichts übrig, als die Fleischmahlung überhaupt von den Tischen der Arbeiter auszuschalten.

Die Arbeitswilligen der Firma Vorfis in Tegel bei Berlin werden nach Arbeitsluß in einem Extrawagen der Straßenbahn von der Arbeitsstelle befördert unter Bedeckung von Gendarmen. Eine wackere Firma, die so fürsorglich auf das Wohl ihrer Arbeiter auch außerhalb der Arbeitsstätte bedacht ist.

Der Maurerstreik in Brandenburg a. H. ist wegen Aussichtslosigkeit vertagt worden. In den sieben Wochen fanden sich nur fünf von den 400 Streikenden, welche an die Arbeit bedingungslos zurückkehrten, leider fand sich anderweiter Ersatz, der so zugenommen zu haben scheint, daß man sich zu obigem Entschlusse bequemen mußte.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Verlag: Hollerer'sche Buchdruckerei in St. Gallen. Heft 2. — Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk. Aus diesem wieder mit sechs bebilderten Beilagen aus der Satz- und Druckkunst ausgestatteten Hefte sei erwähnt: Wink und

Ratschläge für die Praxis, die Jubiläums-Festschrift des Germanischen Museums in Nürnberg, Neuerungen im Schneepressenbau; dann ist noch in einem Artikel die neue Fabrik von König & Bauer behandelt und schließlich fügen sich lehrreiche technische Mitteilungen an.

Briefkasten.

Büßl: 3,50 Mk. erhalten. — Böwke: 3,50 Mk. — M. in Ansbach: Derartiges speziell für Buchdrucker gibt es nicht. — A. D. W. in Mexane: Ihr Feuilleton wird aufgenommen. Wann? Das kann heute noch nicht genau bestimmt werden. Es veraltet ja nicht. Was nun Ihre zweite Frage betrifft, so ist es richtig, daß ich den Leipziger Versammlungsbericht und zwar ohne jede weitere Beihilfe geschrieben habe. Die Reden sind von mir nicht nach einem der herrschenden Stenographiesysteme aufgenommen, sondern nach einer von mir selbst erfundenen, allerdings ganz unwissenschaftlichen Methode, die aber in der Praxis ihren Zweck erfüllt.

Verbandsnachrichten.

Schlesien. Laut Gautagsbeschlus ist der Beitrag um 5 Pf. erhöht worden und gelangt erstmalig am 4. Oktober zur Einziehung.

Bezirk Braunschweig. Vom 1. Oktober ab befindet sich die Wohnung des Bezirkskassierers H. Nicolai Kennelbergstraße 5, I.

Bezirk Duisburg. Unsere letzte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 26. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Emmerich am Rh. statt. Anträge hierzu sind bis spätestens den 19. Oktober an B. Ahlbrink in Duisburg, Austraße 17, einzureichen. Tagesordnung und Versammlungslokal wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Jena. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 26. Oktober in Rudolstadt, Restaurant „Erholung“, statt. Anträge sind bis zum 15. Oktober an die Adresse des Bezirksvorsitzenden (Wolff Wolf, Jena, Volksblatt) zu richten. Näheres feinerzeit durch Zirkular.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Falkenstein die Segler 1. Bruno Keilig, geb. in Treuen 1883, ausgl. in Auerbach 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Max Brückner, geb. in Böhmert 1872, ausgl. 1890; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

Preis- und Arbeitslosen-Unterstützung. Chemnitz. Für den Segler Otto Wandt (auf der Reise befindlich) liegt ein Brief aus Jossen bei Otto Dähnel, Jahnstraße 7.

Kaiserslautern. Der Vertreter für die durchreisenden Kollegen befindet sich in der neu errichteten Zentralherberge zu den drei Mühren (Inhaber Peter Wolf) am Marktplace. Corr. liegt auf.

Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker.

Metz. Der zurzeit auf der Reise befindliche Segler Julius Bayer aus Ansbach(?) wird um Angabe seines Aufenthaltsortes gebeten, da verschiedene Korrespondenzen für ihn hier lagern.

Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Briefadresse: J. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs. Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Fünfter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1902.

- II. Kreis. Eberfeld: Gerstenberg & Kofl. Zbar: Rehnert, G. A.
- III. Kreis. Mainz: Tjon, Th.; Cahn, Herz.
- IV. Kreis. *Lodtau: Buchdruckerei Lodtau (Gebr. Gutsch).
- VIII. Kreis. Berlin: Bartels F.; Bischof, H.; Hilbrandt, Wilh.; Zykowski, G.; Mandelstamm, C.; Schmücker, Franz.
- IX. Kreis. Kempen: Paul Amulongs Erben. Posen: Strzeniski, R. Stettin: Herbert, Fritz; Lawrenz, Emil.

Aus dem Verzeichnisse der tarifreuen Buchdruckereien wurden gestrichen:

Kreis IV: Georg Großmann in Großbottwar, C. F. Nees in Heidenheim a. B., Otto Kern in Schw.-Gmünd.

Schiedsgericht Kassel. Wehlfenvorsitzender ist Herr Jean Schaaß in Kassel, Leipzigerstraße 30.

Berlin, 20. September 1902. Gg. W. Bügenstein, L. S. Giesecke, Prinzipalvorsitzender. Wehlfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Mit 4000 Mk. Reingewinn ist eine Druckerei mit amtl. Blatte u. Laden in Schlesien für 12 500 Mk. sofort zu verkaufen. W. Dff. u. Nr. 627 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Welcher Kollege I. mit einen günst. Platz z. Erricht. einer Buchdr. in Bl. oder e. verkauft. Dr. nachweisen? Vergütung event. Kredit. auf Wunsch. Werte Offerten u. Nr. 642 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Handgießmaschine für Schrift bis Corps 180 zu kaufen gesucht. Werte Offerten unter Nr. 634 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eilt! Sofort ein Herr gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirtsh. u. Vergütung 120 Mk. pro Monat und hohe Provision. A. Bick & Co., Hamburg. [632]

Erster Accidenzsetzer im Entwurf und Satz vorzügliches leistend, gesucht. Werte Offerten mit leistungsfähigsten Druckmustern, Zeugnissen und Angabe des Alters sofort erbeten. [631] **Druckerei der Vorzeitung, Gildburghausen.**

Maschinenmeister tüchtiger, mit allen vorkommenden, speziell besseren Arbeiten vertraut, nicht unter 25 Jahre alt, für Eisengießerei sofort gesucht. Werte Offerten mit Altersangabe, Zeugnis, abstriften und Druckmustern unter R. Z. 10 postlagernd Dresden, Amt 6, erbeten. [630]

Tücht. Stempelschneider selbständig im Schneiden von Stahlstempeln u. Jeugavaturen, sofort oder später bei hohem Lohne gesucht. [621] **H. Georgi, Offenbach a. M.**

Ein tüchtiger Zeuggraber für Accente sofort gesucht. [629] **Schreibsticker Haas & Junge, G. m. b. H., Offenbach a. M.**

Tüchtiger Setzer in allen Gattungen bewandert, sucht sofort Stellung. Werte Offerten erb. an H. Müllerburg, Angermünde, Berlinstr. 33. [622]

Frankfurt a. Main.

Sonntag den 28. September, nachmittags 4 Uhr, findet in

Höchst am Main

im Saale des Gasthauses Zum Vogel Nest (nahe dem Bahnhofe) eine

Öffentliche Buchdrucker-Versammlung

statt, wozu wir alle Kollegen des Bezirks zu recht zahlreichem Besuche freundlich einladen. Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Buchdrucker-Gesellen in Höchst a. M. und umgegend unter spezieller Berücksichtigung einzelner Druckereien. Referent: Gauvorsitzer **C. Dornier.**

NB. Abfahrt vom Hauptbahnhofe 2 Uhr 45 Minuten.

Tüchtiger Setzer sucht für sofort oder später Stellung. Werte Offerten erbeten an **Max Erdensberger, Gildburghausen, Untere Marktstr. 19.** [636]

Junger, tüchtiger Maschinenmeister in allen Druckarbeiten bewandert, mit Schnell- und Ziegeldruckpresse sowie Motorbetrieb vertraut, sucht Kondition. Werte Offerten erb. unter **C. P. Maschinenmeister, Hauptpostf. Leipzig.** [628]

Unentbehrlich! Unentbehrlich! Anhang zum Tarife von **Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8** Preis pro Exemplar 10 Pf. Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 8 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. belegen.

Correspondent-Mappen (s. Artikel in Nr. 38 des Corr.) sehr zu empfehlen für Les- und Vereinstagungen. Für 30 St. und Logierhäuser der Buchdrucker. Für 3,50 Mk. von der Geschäftsstelle des Corr., Leipzig, Salomonstraße 8, zu beziehen.

Buchdrucker-Manschettenknöpfe von 1,25 Mk. bis 5 Mk. — Abbildungen unsonst. **Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.**

Darmstadt. Samstag, 27. Septbr., abends präzis 9 Uhr, im Lokale des Herrn **Karl W. Müller** (Zur Rosenhöhe), Ecke der Rundturms- und Mühlstraße: **Mitglieder-Versammlung.** 1. D. 1. Aufnahmebericht; 2. Internes; 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. [635]

Dresden. Freitag den 26. September, abends 7 1/2 Uhr: **Versammlung der Dresdner Gaimitglieder** im Volkshause Ribbenbergstraße 2. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. **Der Vorstand.** [634]

Plauen i. V. Sonnabend, 27. Sept., abends 7 1/2 Uhr: **Versammlung im Restaurant zum Eiserntale.** **Der Vorstand.** [640]

Weimar. Freitag den 26. September, abds. 7 1/2 Uhr: **Versammlung.** **Der Vorstand.** [641]

Tabellen zur Satzberchnung **Rich. Härtel in Leipzig, M. — 3 Mk.**

Um postlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Bedingungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Konrad Eichler** adressieren.

Lübeck.

Sonnabend den 27. September, abends 9 1/2 Uhr präzis, im **Goldenen Apfel**, Schmiedestraße 1:

Monatsversammlung.

Tagesordnung u. a.: Vortrag des Herrn Arbeitersekretärs **Rud. Wisseil** über Lohnhöhe und Arbeitszeit in ihren Wirkungen auf die Arbeitsleistung. — Die Kollegen werden ersucht, vollständig zu erscheinen. [639]

Am 21. September c. verschied nach längerem Krankenlager unser lieber Kollege **Frz. Heidelberger** geb. am 17. Januar 1830 in Frankfurt a. M. Seine echte und wahre Kollegialität sichern ihm ein dauerndes Andenken. Berlin, den 22. September 1902. Die Kollegen der Nordd. Buchdrucker. [638]

Richard Härtel, Leipzig.

Sachhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Suchen ersehen: **Minimal-Druckpreis-Tarif** für das deutsche Buchdruckgewerbe nebst Bestimmungen über das Zeitungsweisen. Werte neu bearbeitete Auflage. 2 Mk. **Tabellen zur Satzberchnung.** Von **Karl Wisseil** (s. Angabe des Satzpreises einer beliebigen Zeilenzahl samt Zeichnungen für alle Regensgrößen. Auf 56 Seiten (3/4 Bogen gr. 8) enthalten diese Tabellen die Grunddaten von 31 bis 130 Buchstaben pro Zeile. Die typogr. Phänomene. Versuch einer Geschichte der Satzmaschinen. 1. Abteil. Verschiedenen nichtmaschinellen Satzbeschreibungsverfahren. Von **Höger**. 1 Mk. **Galvanoplastik.** Von **Hering**. Geb. 3 Mk. **Preisung, Christus u. Gutenberg.** Prolog. 10 Pf.

Zufertigen Bedingungen: Mietgepalten 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinen anzeigen bei direkter Zufertigung die Zeit 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beträge müssen bei der Aufgabe der Angelegenheit entrichtet werden. — Offerten ist freimarkig Weiterbeförderung beizufügen.